

## Ein blinder Glaube ist kein Glaube

Predigt von P. Max Cappabianca am 4.9.2022 in der KSG Berlin

*Die Aufforderung Jesu, ihm nachzufolgen und sein Kreuz auf sich zu nehmen, kann als Kernbotschaft des Christentums definiert werden. Zugleich steht diese Aufforderung in der Gefahr, missverstanden und auch missbraucht zu werden. P. Max plädiert für einen von der Vernunft erhellten Glauben, um nicht in Extremismen – kirchlich wie persönlich – zu verfallen.*

Liebe Schwestern und Brüder,

das heutige Evangelium ist sehr fordernd! „Wenn jemand zu mir kommt und nicht Vater und Mutter, Frau und Kinder, Brüder und Schwestern, ja sogar sein Leben geringachtet, dann kann er nicht mein Jünger sein.“

Das widerspricht sogar den Geboten Gottes, denn es heißt in den 10 Geboten: Du sollst Vater und Mutter ehren! (4. Gebot). Und die Aufforderung Jesu steht in direktem Widerspruch dazu. Es ist wieder einmal ein Beispiel dafür, dass Jesus polemisch zuspitzt. Etwas auf die Spitze treibt, damit wir verstehen, was gemeint sein könnte.

Worum geht es Jesus? Um diesen Kernsatz: „Wer nicht sein Kreuz trägt und hinter mir hergeht, der kann nicht mein Jünger sein.“ Er fordert damit auf, ihm zu folgen und sich seinem Lebensschicksal anzuschließen! Und dieses Kreuz auf sich nehmen, ist eben etwas, was nicht kalkulierbar ist. Nichts, was man wohl überlegt und abwägend vollzieht, sondern es geht damit ein gewisser Kontrollverlust einher. Wer ein Kreuz zu tragen hat, der ist nicht mehr Herr seines Schicksals.

Umso rätselvoller sind die beiden Bilder, die Jesus anführt zur Erläuterung seiner Aufforderung ihm zu folgen: Er vergleicht dies mit einem Mann, der einen Turm bauen will und der das ganz genau plant, damit sein Projekt auch durchführbar ist. Und das andere Bild ist das eines Kriegsführenden der strategisch abwägt, ob er einen Krieg gewinnen kann oder nicht.

Rätselhaft sind diese Bilder, weil sie genau das Gegenteil dessen bezeichnen, was mit Kreuz auf sich nehmen gemeint ist: Nämlich eben nicht alles unter Kontrolle zu behalten, so wie auch die Entscheidung für Gott ja wohl kaum eine strategische Entscheidung aus Opportunismus sein kann.

Was ist aber dann die Botschaft dieses Evangeliums?

Ich glaube, dass Jesus hier Leitplanken aufzeigt, wie Nachfolge nicht verstanden werden soll: Nämlich nicht kopflos! Jesus nachfolgen darf nicht gegen Sinn und Verstand sein. Auch wenn

Nachfolge sehr radikal sein muss, sodass man polemisch sogar Vater und Mutter und die eigene Familie geringachten soll, so darf Nachfolge nicht dazu führen, dass wir unsern Verstand ausschalten.

Das wendet sich gegen jede Schwärmerei, die letztlich zum Fundamentalismus führt. Das Problem bei so einem kopflosen Glauben ist, dass wir dann nicht mehr unterscheiden können, was gesund ist und tatsächlich dem Weg Jesu entspricht und dem, was wir selber für „die Wahrheit“ halten.

Wenn unser Glaube hirnlos an vermeintlichen Wahrheiten festhält, dann ist die Gefahr groß, dass wir nicht wirklich Jesus nachfolgen, sondern unserer eigenen, selbstgemachten Religion, unsere eigenen Ideen und Vorstellungen, die nichts mehr mit Jesu Botschaft zu tun haben.

Was heißt das konkret?

Die Aufforderung Jesu „Wer nicht sein Kreuz trägt und hinter mir hergeht, der kann nicht mein Jünger sein.“ Ist der wichtigste Handlungsimpuls Jesu. Nur so können wir ihn finden. Zugleich aber ist er auch der gefährlichste Handlungsimpuls! Wenn das falsch verstanden wird, dann kommen wir wahrlich in „Teufels Küche“. Und das ist tatsächlich in der Mentalitätsgeschichte des Christentums tatsächlich auch passiert.

Wieviel Unsinn wurde mit diesem Satz Jesu begründet? Wieviel Ungerechtigkeit eine Begründung verliehen. Solche falsch verstandenen Sätze rechtfertigen tatsächlich, die Religion für das Opium des Volks zu halten.

Aber das spielt sich nicht nur auf der Makroebene ab. Auch auf unserer ganz persönlichen Ebene können wir mit so einem Satz viel Gemurkse in unserm Leben rechtfertigen und zementieren, einfach weil wir Leid in unserm Leben als „gottgewollt“ hinnehmen.

In meinen seelsorgerlichen Gesprächen mit älteren Menschen bin ich immer wieder tief beeindruckt, welche tröstende Kraft der Glaube haben kann. Welche ungeahnten Ressourcen Menschen in Krankheit, Trauer und Not aus Gott schöpfen können. Aber ich habe es auch erlebt, wie Menschen, die eigentlich etwas grundlegend in ihrem Leben ändern müssten, das hingenommen und getragen haben, weil sie keinen Mut hatten und das mit Hinweis auf Jesus, der sein Kreuz trägt, rechtfertigen.

Auch mit jüngeren Menschen gilt es, sehr behutsam mit dem Kreuz in unserm Leben umzugehen und nicht vorschnell ein Leid oder eine Herausforderung als „gottgewollt“ darzustellen und als Umsetzung der Aufforderung Jesu, sein Kreuz auf sich zu nehmen.

Ich denke, unser Glaube muss durch den Verstand erhellt sein. Ein blinder Glaube ist kein Glaube. Die beiden Bilder Jesu vom Turmbau und vom Kriegshelden sind fremdartig, aber sie stellen nach meinem Dafürhalten eine Einladung dar, Glaube nicht gegen die Vernunft auszuspielen.

Das ist auch die Aufgabe, die jede\*r von uns hat: Das eigene Leben zu lesen als Aufforderung, Jesu Kreuz zu tragen, aber mit Sinn und Verstand.

Das Kriterium muss eins sein: Die Liebe. Nur wenn all unser Handeln getragen ist von der unendlichen Liebe Gottes zu uns, von der Liebe zu mir selbst und durch mein Liebe zum Nächsten, kann die Aufforderung sein Kreuz auf sich zu nehmen zum Segen werden. Amen.